

Elemente-Erfinderin im doppelten Glück

Turn-WM Tabea Alt vom MTV Stuttgart zeigt gleich zwei neue Übungsteile und zieht in zwei Finals ein. *Von Katja Sturm, Montreal*

Ulla Koch konnte es kaum glauben. Dass eine der ihren auf der riesigen Anzeigetafel des Olympiastadions von Montreal ganz oben stand, am Schwebebalken die beste Note aller Teilnehmerinnen in der Qualifikation der Weltmeisterschaften von Kanada bekommen hatte, das war für die Bundestrainerin der deutschen Turnerinnen „unfassbar“. Doch die erst 17 Jahre alte Ludwigsburgerin Tabea Alt (MTV Stuttgart) hatte den schwierigen Balanceakt gemeistert. Nicht nur den, auf dem zehn Zentimeter schmalen Grat die Haltung zu bewahren und den steten Kampf gegen die Erdanziehungskraft zu gewinnen. Sondern auch den, in einer Drucksituation die richtige Abstimmung zwischen Risiko und Sicherheit zu finden sowie die Nerven zu bewahren.

Denn zuvor war es für die Debütantin bei diesen Titelkämpfen nicht optimal gelaufen. Doch sie machte nach dem Sturz vom Stufenbarren einfach weiter, und am Ende hatte sie bei ihrer WM-Premiere neben dem Finale am Balken auch das Finale der 24 Besten im Mehrkampf an diesem Freitag erreicht. Beide Male ist sie nicht allein: Die Chemnitzerin Pauline Schäfer darf als Drittbeste des Vorkampfs auch noch mal an dem Einzelgerät ran, an dem sie vor zwei Jahren WM-Bronze gewann. Zwei deutsche Turnerinnen in

einem WM-Balkenfinale hatte es seit 1983 nicht mehr gegeben. Die Stuttgarterin Elisabeth Seitz begleitet ihre Trainingskollegin bei den stärksten Allrounderinnen und schnallt am Samstag für den Stufenbarren die Riemchen an. Allein Kim Bui, ebenfalls aus Stuttgart, verpasste an den Holmen ihre einzige Chance auf einen Endkampf.

„Unbeschreiblich“ sei das gewesen, was sie da gerade erlebt hatte, erklärte Alt. Und es hatte ihren Jahresplan noch einmal bestätigt. Denn nach dem anstrengenden Auftakt, bei dem die Olympiateilnehmerin von Rio die ganze Weltcupserie absolviert und für den Gesamtsieg 35 000 Euro kassiert hatte, sowie einer krankheitsbedingt beeinträchtigten Europameisterschaft legte sie erst einmal eine Pause ein. Der im Turnen hochbelastete, aber bei der schmalen Athletin noch nicht ausgereifte Körper sollte sich regenerieren, sie selbst in der Schule Versäumtes nachholen. Auf die deutschen Meisterschaften in Berlin hatte die Titelanwärterin schweren Herzens verzichtet, stattdessen im Heimtraining ihr Repertoire an den Geräten ausgebaut.

Dabei erfand das Trainerteam, neben Koch die Stuttgarter Robert Mai und Marie-Luise Probst-Hindermann, am Barren ein neues Element für die Bewegungskünstlerin. Der sogenannte Zuchold, ein Holmwechsel von oben nach unten, bei dem die Turnerin ihre gestreckten Beine zwischen ihren Armen durchschiebt, wurde um eine halbe Drehung ergänzt. In Montreal sollte Alt nun diese Schwierigkeit erstmals präsentieren, um sich damit als Namensgeberin einen Eintrag in die internationalen Wertungsvorschriften zu verdienen. Was sie bis einen Tag vor dem Qualifikationswettkampf nicht wusste, war, dass sie noch ein weiteres Übungsteil in ihrer Kür hatte, das vorher noch nie jemand gezeigt hatte.



Foto: dpa

Tabea Alt geht als Vorkampfbeste in das Finale am Schwebebalken.

Statt einem gestreckten Doppelsalto rückwärts turnt sie als Abgang vom Barren neuerdings einen Salto vorwärts mit halber Schraube. Anders als üblich setzt Alt diesen nicht aus einem gebückten, sondern aus einem gegrätschten Umschwung an. Erst aus einer Veröffentlichung des Turnweltverbandes Fig erfuhren die Athletin und ihr Umfeld davon, dass sie damit die Chance hatte, nach einer Übung gleich als zweifache Elemente-Erfinderin zu landen. Der Sturz sollte daran nichts ändern. „Das ist das Größte für eine Sportlerin“, erklärte Tabea Alt strahlend. Und „ein kleiner Trost“. Doch den hatte sie ja eigentlich gar nicht nötig.

STZ 06.10.2017